

Die Revolution

Autor(en): **Straehl, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-450013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die russische Revolution

Regen sich des Frühlings Säfte?
Daß der nahe Osten loht?
Daß ein ganzes Volk die Kräfte
plötzlich zu entfalten droht?

Und nun wird es immer besser.
Hütet euren Heiligenschein!
Denn der p. t. Pulverfäßer
scheinen mehrere zu sein.

Jählings kam ein Thron ins Wackeln
und es sah der große Zar,
daß, beschleunigt abzutackeln,
noch das allerklüge war.

Gott, was war das ein Schlamassel!
Alle Welt war echauffiert.
Plötzlich ist das Pulverfassel
sozusagen explodiert.

Neue große Zeiten dämmern.
Mit dem alten Land ist's aus.
Hunderttausend Hände hämmern
einer Zukunft hohes Haus.

Paul Wittner

Teddy Roosevelt

„Dein Ende, Deutschland, naht heran!“
So schallt es über den Ozean.
Schon ist die gesamte Heeresmacht
der Yankees an die Küste gebracht;
von Grönland reicht sie bis zum Kap Horn,
und Ehren-Teddy zuvorderst vorn
mit seinem Redekatapult,
der tanzt und zappelt vor Ungeduld
und läßt wegen seiner großen Hüten
sich kühles Seewasser ins Angesicht spritzen,
und redet wild übers Wasser her,
daß man es hört bis Santander.
Von seinem Redepassat erschreckt,
sind schon die Haie in Massen verreckt;
schon hat sein Seuerwort alle die stolzen
Eisberge im Weltmeer zusammengeschmolzen.
Nun ist an seiner Rede Gewalt,
sogar der Golfstrom abgeprallt
und hat eine andere Richtung genommen;
doch wird es bald noch viel ärger kommen.
Sein Mut würde Teddy natürlich bestimmen,
den Ozean einfach zu durchschwimmen,
doch beim Schwimmen, das ist wohl klar
einem jeden,
beim Schwimmen kann ja der Mensch nicht
Das ist's, was Teddy so tief verdroffen, freuden,
und darum hat er sich nun entschlossen,
kurzerhand und ohne zu schnaufen,
den ganzen Ozean auszufaufen
mit jenem Loch zwischen Nase und Kinn;
Platz wäre ja genügend darin.
Dann nur noch ein Marsch von wenigen
Stunden
und — Deutschland wäre überwunden.
Vielleicht gefällt es aber dem smarten
Teddy, doch lieber noch etwas zu warten;
denn, ob er schon randaliert, wie ein Spatz,
auf dem Schlachtfeld ist für Redner kein Platz.
Denn steht die Sache für Teddy nur faul,
denn Schlachten gewinnt man nicht mit dem
Maul!

Ch. B.

Nomen est omen

Wenn dieses Sprichwort wahr ist, so wäre
also General Nivelle der Mann, der die
sämtlichen deutschen Stellungen an der West-
front nivelliert.

21. G.

Die Venus von Millionen!

„Sie“ schminkte ihre Fehler weg
Mit ihrer Mitgift großem Check,
Und „er“ fand rasch mit viel Geschick,
Was einst ihm shocking schien, jetzt chic —
Das Bübchen Amor stirbt en bloc;
So gibt ein Check dem Chic den Choc!

ski.

Im Hilfsdienst!

Beamter (zu einem langmännigen Jüng-
ling): Was soll ich nur mit Ihnen anfangen?
Was arbeiteten Sie bisher?
Künstler (Stolz): An Kompositionen!
Beamter (kurz): Werden also von morgen
an — Kompost fahren! — Und Sie ar-
beiteten?
Zweiter Künstler: Als Tondichter!
Beamter (zufrieden): Können dabei bleiben!
Also Sabrik für — Seifenersatz! . . .

ski.

Trostdem

Erlitt'ne und getane Dinge,
Wär' Leid und Tat auch noch so groß,
Sie lösen sich einst von dir los
Und schweben frei wie Schmetterlinge..

Und trieben sie wie welke Blätter,
Wie Hohn und Spott dir um das Haus,
Das Tiefste friert aus dir heraus,
Gehärtet wirst du hart im Wetter.

Und raubt das Jahr, die Wipfel zausend,
Das Letzte, was kein Herbst geraubt,
Entlaubter Stolz, es wächst dein Haupt
Durch hundert Herbstesins Jahrtausend ...

Carl Sriedrich Wiegand

Chinesen

In Chinesen
Bin ich nicht gewesen.
Über ich hab' einen gekannt.
Der hat einen gekannt,
Der wäre beinahe dagewesen.

Von diesem Chinesen
Ist heute zu lesen,
Daß es die Deutschen als Barbaren erkennt
Und sich feierlich-förmlich von ihnen trennt —
Das ist heute zu lesen.

Hinter diesem Chinesen
Sei Wilson gewesen.
Wer also im heilig' himmlischen Reich
Verstanden wurde alsogleich,
Das sei Wilson gewesen.

Man woll' dieses Chinöfien
Von den Schulden erlösen;
Man woll' es führen auf rosiger Spur
Und durch moderne Kultur
Von den Schulden erlösen.

An diesem Chinesen
Soll so genesen
Unsere ganze europäische Barbarei —
Die Gelben herbei,
Damit wir genesen!

hm, hm

Die Revolution

Ein Thronlein wankt, das Särlein fällt,
Minister sitzen gefangen.
Ein Lichtstrahl hat die Welt erhellt,
Doch ist anders es gegangen.

Man glaubte, daß nun der Friede nah'
Und faltete betend die Hände,
Doch als man die Sache näher besah,
Wo man den Aufschluß fände,

Da war die Chose verdreht und verkehrt,
Mit Glanz und Sinesse gedreht,
Was man noch gestern hoch geehrt,
Hat nur den Namen gewechselt.

Man wirft dem Volk einen Brocken vor
Von Wahlen, Freiheit und Körnern,
Und nimmt es trotzdem wie vorher am Ohr
Und lenkt es an seinen Hörnern.

Geduldiges Vieh, das Volk sich nennt,
Wie ist dein Stumpfsinn zu neiden,
Du löschst noch, wenn dein Suchthaus brennt
Und bleibst wie vorher bescheiden.

Nun schickt man dich wieder in Tod und Not,
Verspricht dir was Warmes in Küchen,
Und nährt dich auch jetzt statt mit Friede und
Mit billigen, wohlfeilen Sprüchen. [Brot

Und dennoch kommt der helle Tag,
Der dir das Dunkel erleuchtet
In deiner Nacht mit einem Schlag
Und deine Stirne beseuchtet.

Wir warten weiter und bleiben still
In unserm Harren und Hoffen,
Weil alles geht wie das Schicksal will
Und immer ist eingetroffen.

Germann Strachl

Wer im Schweizerlande war,
muß den Rigi sehen,
muß indessen aber auch
mal nach Meilen gehen.
Dort gibt es einen Wein,
ohne Prahlerei,
welcher süß und köstlich ist,
denn er ist alkoholfrei.

Spezial-
Geschäft

für feine

Garbarsky

Chemiserie
Zürich

Bahnhofstr. 69



Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.